

# MEHR ALS WEHR. SYMBOLISCHE FUNKTIONEN ANTIKER BEFESTIGUNGEN

DAI Standort Zentrale, Zentrale-ZWA

Projektart Qualifikationsarbeit

Laufzeit 2023 - 2028

Disziplinen Klassische Archäologie, Architektur, Semantik

---

## METADATEN



Projektverantwortlicher Dr. Silke Müth-Frederiksen

Adresse Podbielskiallee 69-71 , 14195 Berlin

Email Silke.Mueth-Frederiksen@dainst.de

Laufzeit 2023 - 2028

Projektart Qualifikationsarbeit

Fokus Auswertung, Objektforschung, Thematische Forschung

Disziplin Klassische Archäologie, Architektur, Semantik

Methoden Beschreibung, Datierungsmethoden, Digitale Fotografie, Dokumentation, Feldforschung, Funktionsanalyse, Kunsthistorische Methoden, Literaturrecherche, Quellenkritik, Räumliche Auswertungen

Partner Abteilung Athen

Förderer Zentrale Berlin, Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Schlagworte Objekte, Raumbezogene Einheiten

Projekt-ID 5650

## ÜBERBLICK

Befestigungen werden oft lediglich als Schutzbauten begriffen, gelten kaum als ästhetische Monumente und wurden häufig nur unter wehrtechnischen Aspekten erforscht. Doch besitzen sie meist weit darüberhinausgehende symbolische Bedeutungen, kommunizieren über den

vordergründigen Wehrcharakter noch wichtige Botschaften an den Betrachter, die bisher nicht ausreichend untersucht wurden. Diese gilt es – basierend auf einer neueren Symboltheorie der Architektur – eingehend zu analysieren und damit die bedeutende gesellschaftliche Rolle griechischer und römischer Wehrbauten herauszuarbeiten. Durch ästhetische Gestaltung, monumentale Inszenierung, Spolienverbau oder Inschriften können Befestigungen von Reichtum und Macht der Erbauer, aber auch von Unabhängigkeit, Identität, Traditionen, Loyalitäten und privatem Stifterstolz künden oder als historische, öffentliche und sakrale Monumente dienen. Solche symbolischen Funktionen sind hinsichtlich ihrer Identifizierbarkeit, Unterscheidung von und Überlappung mit praktischen Funktionen, ihrer Ausdrucksformen, Aussagen und Abhängigkeiten von politischen und gesellschaftlichen Bedingungen sowie ihrer generellen Wandelbarkeit im regionalen, politischen und chronologischen Horizont der Antike zu untersuchen. Die Wahrnehmung antiker Befestigungen wird damit von ihrer Wehrfunktion erweitert auf ihre Rolle als bewusst konzipierte Elemente gebauten Raums, Spiegel gesellschaftlichen Selbstbewusstseins und Träger aussagekräftiger Botschaften.

## **RAUM & ZEIT**

### **TOPOGRAPHISCHER UND GEOGRAPHISCHER RAHMEN DES PROJEKTES**

Das Projekt umfasst die gesamte griechisch-römische Antike mit einem Ausblick auf spätantike Befestigungen. Der Schwerpunkt liegt auf den zentralen Regionen der griechisch-römischen Welt, doch werden auch Beispiele aus den Randgebieten miteinbezogen.

## **FORSCHUNG**

### **BEFESTIGUNGSFORSCHUNG UND SYMBOLTHEORIE**

Nach längeren Zeiten der eher geringen Beachtung hat in den letzten Jahren die Beschäftigung mit antiken Befestigungen einen großen Aufschwung erlebt, was nicht zuletzt den verbesserten technischen Untersuchungs- und Dokumentationsmethoden zuzuschreiben ist, die bei den meist ausgedehnten Anlagen eine Grundvoraussetzung integraler Bearbeitung sind. Dies schlägt sich in einer Vielzahl von Forschungsprojekten nieder, von welchen einige in dem von der DFG geförderten internationalen wissenschaftlichen Netzwerk „Fokus

Fortifikation. Befestigungen im östlichen Mittelmeerraum' zusammengefasst waren. In diesem Netzwerk wurden erstmals bislang eher missachtete Aspekte von Befestigungsbauten dezidiert ins Visier genommen und eine Vielzahl von offenen Fragestellungen diskutiert. So wurde hier etwa die vorher oft auf die Wehrfunktion reduzierte Wahrnehmung von Fortifikationen und die Konzentration auf typologische Studien ihrer einzelnen Elemente systematisch durchbrochen, sie wurden vielmehr als bewusst errichtete Elemente des gebauten Raums betrachtet und als Spiegel sozialer, politischer und kultureller Bedingungen analysiert. Thema war in diesem Rahmen auch die Frage der Art und Gewichtung über den Wehrcharakter hinaus gehender Funktionen, die angesichts der oft monumentalen Ausgestaltung, mancherorts deutlich überdimensionierten Verläufen, teils beachtlicher und mehr als nur einem Wehrzweck gerecht werdender handwerklicher Präzision und des nicht selten hohen ästhetischen Aufwands virulent erscheint. Bisher wurde diese jedoch nur in Einzelfällen mit regionaler und/oder chronologischer Begrenzung und ohne tiefere Analyse behandelt. Die nähere Bearbeitung der Frage nach den verschiedenen Funktionen von Befestigungswerken auf dem 3. Netzwerktreffen in Ephesos (Türkei) im Oktober 2009 ergab neben ersten richtungsweisenden Ergebnissen (publiziert in Müth u.a. 2016 und Frederiksen u.a. 2016), dass nur eine umfassende und detaillierte Studie antiker Befestigungen hinsichtlich ihrer verschiedenen Funktionsarten einer Beantwortung der Frage nach dem Vorhandensein, dem genauen Charakter, den Ausdrucksformen, den Voraussetzungen und den Entwicklungen symbolischer Funktionen in einer übergreifenden Form gerecht werden kann.



## **PROJEKTZIELE UND -AUFGABEN**

Ziel des Projektes ist in erster Linie die Ermittlung des Umfangs und Charakters von symbolisch-repräsentativen Funktionen antiker Befestigungen, ihrer Motivationen, Ausdrucksformen und Aussagen sowie die Analyse ihrer Wandlungen in den historisch-politischen, gesellschaftlichen, chronologischen und regionalen Horizonten der griechisch-römischen Antike. Somit soll die Bedeutung von antiken Befestigungsbauten als gesellschaftliche Monumente herausgearbeitet werden, die – so die Arbeitsthese – die Wehrfunktion häufig sogar überwiegt. Als Mittel zu diesem Zweck, aber gleichzeitig auch als weiteres, nicht unbedeutendes Projektziel ist die Entwicklung einer allgemeinen Methodik zur Abgrenzung der verschiedenen Funktionen einer Befestigung voneinander bzw. die Untersuchung ihrer Überlappungen zu sehen.



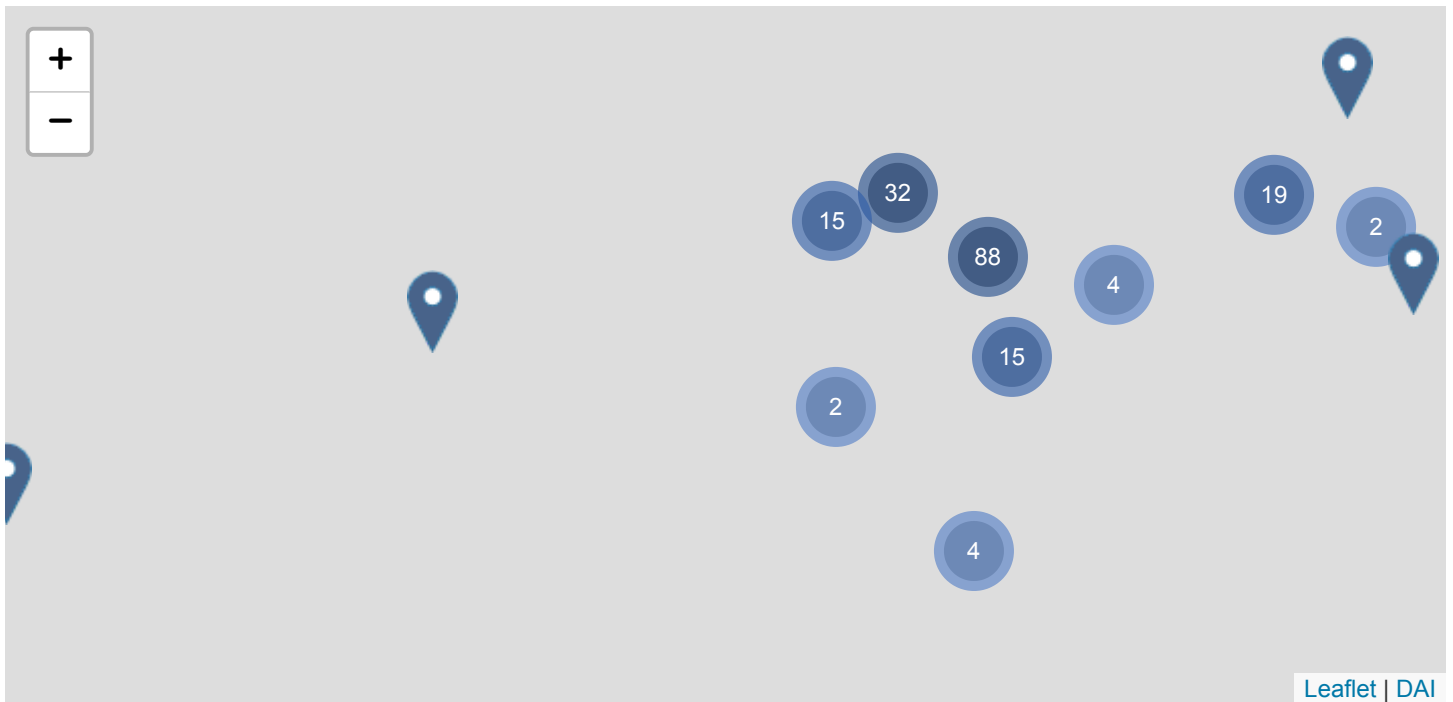
# VORGEHENSWEISE UND METHODEN

Die Methodologie zur Abgrenzung symbolischer Funktionen von der ganz praktischen Wehr- und Schutzfunktion und zur Benennung der Graubereiche, in welchen eine Abgrenzung der verschiedenen Funktionen nicht eindeutig möglich ist oder Überlappungen in der Natur der Sache liegen, steht am Anfang der Methodendiskussion und -erarbeitung des Projektes. Eine der wichtigsten Ausgangsthesen lautet, dass alles, was unter den jeweils gegebenen historisch-politisch-gesellschaftlichen Bedingungen eines befestigten Ortes über eine angemessene technische Funktionalität zum Schutz und zur Verteidigung hinausgeht oder dieser sogar widerspricht, auf potenzielle symbolische Funktionen hinweist. Hierbei muss zunächst definiert werden, wie sich überhaupt eine solche ‚Angemessenheit‘ der Schutz- und Verteidigungsfunktion bestimmen lässt, d. h. welche Aspekte berücksichtigt werden müssen, um zu einer möglichst objektiven Definition dieser Angemessenheit zu gelangen. Einerseits sind dies technische Aspekte, die u. a. den Stand der Bau- und Wehrtechnik der jeweiligen Zeit, die regionalen Traditionen, Kenntnisse und Fähigkeiten in Handwerk und Architektur sowie die zur Verfügung stehenden Mittel, Materialien und Arbeitskräfte umfassen, andererseits die konkreten historisch-politisch-gesellschaftlichen Kontexte wie etwa die aktuelle Bedrohungslage auf verschiedenen Ebenen, die Bündnissituation nach außen, die auch mögliche Unterstützung beim Bau einer Befestigung einschließt, sowie die innenpolitischen und gesellschaftlich-sozialen Voraussetzungen. Hinzu kommen geographisch-topographische Gesichtspunkte, d.h. es muss abgewogen werden, welche Stärke und Ausstattung der Befestigung unter den jeweiligen geographischen und topographischen Bedingungen eines Ortes zur effizienten Verteidigung notwendig waren und inwieweit die örtliche Topographie für die fortifikatorische Effizienz einer Befestigung genutzt wurde – oder vielleicht stärker noch für ihre Inszenierung. Es muss nicht eigens betont werden, dass für die Definition einer solchen ‚Angemessenheit‘ – die notwendigerweise der Subjektivität der heutigen Betrachtung unterliegt, der nicht wenige Aspekte der antiken Situation entgehen mögen – der Vergleich möglichst vieler Befestigungsanlagen einer bestimmten Region zu einer gewissen Zeit elementar ist.



## KULTURERHALT

# VERNETZUNG



## ERGEBNISSE

### Erste Ergebnisse

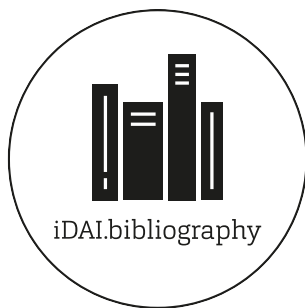
Schon in der geometrischen Epoche stachen Stadtmauern nicht nur durch ihre monumentalen Dimensionen, sondern auch durch außergewöhnliche Präzision und bewusste Ästhetik in der Ausarbeitung nach außen wie nach innen hervor, wodurch klar über die Wehrfunktion hinausgehende Absichten erkennbar sind. Auch Farbeffekte sowie dekorative Mauerwerksformen wurden schon in diesen frühen Zeiten mithilfe gezielter und aufwändiger Materialwahl eingesetzt.

In klassischer Zeit ist zunächst die gezielte Spolienverwendung als Beispiel einer symbolischen Funktion von Befestigungen als historische Monumente zu nennen, weiterhin wurden mächtige, durch ihre Ausführungsqualität herausragende Stadtmauern als Zeichen kolonialer Macht eingesetzt. Schon früh zeigten sich repräsentative Bedeutungen auch in der dichten Reihung von Türmen in stark frequentierten Bereichen, ohne dass dafür eine fortifikatorische Notwendigkeit bestand, die schmuckhafte Ausführung von Kurtinen in Torbereichen und die Verwendung von dekorativen Elementen an Toren und später auch Wasserdurchlässen. Konzertierte Aktionen von Bauprozessen konnten zudem identitätsstiftende Funktionen übernehmen.

In der hellenistischen Epoche wurden zunächst durch die Erfindung von Torsions-Katapultgeschützen unter Alexander dem Großen neue Maßstäbe auch für die Defensivarchitektur gesetzt, die mit teils immens gesteigerten Dimensionen der Mauern und Türme oder auch Vorwerken darauf reagiert, wobei sich in landschaftlichen Inszenierungen, Überdimensionierungen und der Multiplikation von Wehrelementen auch klare symbolischen Aspekte zeigen. Repräsentative Zwecke von Befestigungen scheinen im Hellenismus stärker zum allgemeinen Phänomen zu werden, was sich durch die veränderte Herrschaftsstruktur, häufige Machtkämpfe und Machtwechsel erklären lässt und mit der generellen Entwicklung der meist von Herrscherhöfen ausgehenden Repräsentationsarchitektur zusammengeht. Symptomatisch für diese Entwicklung ist die Verbreitung der Darstellung der Stadttyche. In der fortschreitenden hellenistischen Periode sucht die Befestigungstaktik immer weniger in ausgedehnten Verläufen, sondern eher durch gesteigerte Verteidigungstechnik auf kürzeren Mauern zu schützen, ebenso scheinen sich symbolische Absichten weg von der groß angelegten Landschaftsinszenierung mehr zu Ausführungsqualität einzelner Abschnitte oder Elemente hin zu verlagern. Es entstehen erstmals auch Stadtbefestigungen, deren fortifikatorischer Wert deutlich hinter ihrem ästhetischen Anspruch zurücktritt und die mehr als Symbole städtischer Lebensqualität denn als Wehrbauten fungierten. Architekturdekor wie Reliefs und Friese erhalten mehr und mehr Einzug in die Befestigungsarchitektur und Festungen beginnen, der privaten Herrscher- oder Oberschichtsrepräsentation zu dienen.

Zur Zeit der römischen Republik bediente sich die Befestigungsarchitektur ähnlicher formaler und symbolischer Elemente wie die griechische Kultur. Mit den Koloniegründungen durch Rom begannen sich symbolische Funktionen von Befestigungen aber auch gezielt durch die Verwendung von in der jeweiligen regionalen Architektur nicht gebräuchlichen Formen zu manifestieren. In der besonderen politischen Situation der Kaiserzeit während der pax Romana entstand ein ganz besonderes Phänomen: bei den zu dieser Zeit errichteten Stadtbefestigungen Italiens sind vorwiegend symbolische Funktionen vorzusetzen, da hier die Notwendigkeit der Verteidigung nicht mehr gegeben war. Überhaupt erst unter diesen speziellen politischen Bedingungen denkbar und als reine Symbole von Stadtkultur oder Status sind Stadtmauern oder ihr entlehnte Einzelelemente zu begreifen, die keinen geschlossenen Ring um die Stadt bildeten oder deren Elemente bewusst als nicht verteidigungsfähig konzipiert wurden. Schon bei den frühesten Befestigungen sind generell vor allem die Toranlagen Orte, an denen sich durch ihre oft schmuckhafte Ausgestaltung repräsentativ-symbolische Funktionen manifestieren, z.B. seit der frühen Kaiserzeit durch die geräumige Anlage an sich, die kanonische Reihung von mehreren Portalen, Arkadengalerien über den Toren und weitere ästhetische Verfeinerungen wie Profile, Gesimse, akzentuierte Architrave oder Pilaster. Schon im 1. Jh. n. Chr. taucht ein neues dekoratives Element im Befestigungsbau auf, das in der späten Kaiserzeit erst wieder aufgegriffen wird, nämlich die Verzierung des Mauerwerks von Türmen und Kurtinen mit mosaikartigen Mustern.

Mit dem Ende der pax Romana und den verstärkten Angriffen auf die Grenzen des Römischen Reiches sind symbolische Botschaften an Befestigungen wieder vermehrt an der Betonung von der Wehrkraft dienlichen Elementen ablesbar, z.B. über die Überdimensionierung von Türmen und Kurtinen oder die übertrieben dichte Reihung von Türmen. Es zeigt sich generell im gesamten Horizont antiker Befestigungen, dass nur in längeren Friedenszeiten symbolische Funktionen verstärkt über Ornamentik und ästhetische Gestaltung ausgedrückt wurden. Solange Befestigungen aber eine aktive Wehrfunktion besaßen, wurde vor allem mithilfe von Elementen repräsentiert, die gleichzeitig auch die Wehrkraft steigerten und eine abschreckende Wirkung auf den Feind ausübten.



**S. Müth - E. Laufer - C. Brasse, Symbolische Funktionen**

**S. Müth, Functions and Semantics of Fortifications : An Introduction**

**S. Müth, Fortifikationskunst und Repräsentation an der Stadtmauer von Messene**

**S. Müth, More than War : Symbolic Functions of Greek Fortifications**

**S. Müth – A. Sokolicek – B. Jansen – E. Laufer, Methods of Interpretation**

**S. Müth, Urbanistic functions and aspects**

**• R. Frederiksen – E. Laufer – S. Müth, Source Criticism: Fortifications in the written sources and the visual arts**

# PARTNER & FÖRDERER

## PARTNER

*Abteilung Athen*

## FÖRDERER

*Zentrale Berlin*



*Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)*

## TEAM

### DAI MITARBEITENDE



Dr. Silke Muth-Frederiksen



Leiterin der Bibliothek der Zentrale  
Silke.Mueth-Frederiksen@dainst.de  
+49 (0)30 187711-144